

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2507

Ahrensburg, Sonnabend, den 3. August 1895

18. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Gedenktage von 1870.

Am 2. August 1870 erließ König Wilhelm folgende Ansprache an die Armee:

An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Verteidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestranden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein. Mainz, den 2. August 1870.

Wilhelm.

An demselben Tage wurde die deutsche Stadt Saarbrücken von den Franzosen besetzt. Die Stadt war nur von einem preussischen Bataillon besetzt, das von 3 französischen Divisionen angegriffen wurde und sich nach vierstündiger Gegenwehr zurückzog. Die offene Stadt wurde von vier französischen Batterien beschossen. In Paris feierte man den „großen Sieg“ mit gewaltigem Jubel, auf den aber sehr bald mit den verlorenen Schlachten der nächsten Tage große Niederlagen folgten.

Am 4. August schon überschritt die aus Preußen, Baiern und Württembergern vereinigte deutsche Südmarmee die Grenze und traf bei Weißenburg auf den Feind. Die Division des Generals Douay hielt Weißenburg und den dahinterliegenden starkbefestigten Weisberg besetzt, doch wurde die Stellung,

wenn auch mit schweren Opfern, von den Deutschen genommen und der fliehende Feind verfolgt. General Douay wurde tödtlich verwundet, 500 Franzosen wurden gefangen genommen, 1 Kanone und das Zeltlager erbeutet. Der Sieg war aber recht theuer erkauft, 91 Offiziere und 1460 Soldaten bedeckten als Todte und Verwundete die Wahlfeld. Dafür aber war auch die Besorgnis, welche man in Deutschland über die Besetzung von Saarbrücken durch die Franzosen empfunden hatte, geschwunden und mit dem ersten Siegesjubel das Vertrauen auf die deutschen Waffen zurückgekehrt.

Zur ländlichen Arbeiterfrage.

S.-C. Unter den vielen Uebeln, mit denen die deutsche Landwirtschaft heute zu kämpfen hat, ist der Mangel an geeigneten Arbeitskräften nicht das geringste. Dieser Mangel ist vor allem da vorhanden, wo neben dem Großgrundbesitz kein gesunder Kleinbauernstand mehr vorhanden ist. Es fehlt der ländliche Nachwuchs aus dem Hofe der Kleinbauern, der sich in den Dienst des Großgrundbesitzes zu stellen pflegte, wenn nicht etwa der Kleinbauer selbst seine Arbeitskraft zu Tagelöhnerdiensten vermietete. An diesem Mangel trägt der Großgrundbesitz vielerorts selber die Schuld. Er hat nur zu oft von dem Recht des Stärkeren Gebrauch gemacht und durch Bauernlegen den Kleinbesitz vernichtet. Will er also gesunde ländliche Arbeiterverhältnisse schaffen, was ist da natürlicher, als daß er den von ihm vernichteten Kleinbauernstand wieder herzustellen sucht, und wenn es auch mit Opfern seinerseits geschehen müßte. Die Anzeichen mehren sich, daß der Großgrundbesitz bereit ist, Theile

seiner Güter, etwa vom Gute aus unzureichend zu bewirtschaftende Außenschlüge, zur Ansiedlung von Kleinbauern herzugeben; es handelt sich also darum, für dies Bestreben die rechte Form zu finden.

Mit diesem wichtigen Gegenstand befaßt sich eine Mittheilung, welche ein Mecklenburger Großgrundbesitzer, Albrecht K., an die „Sozial-Correspondenz“ in Dresden macht. Derselbe ist Fideikommissbesitzer zweier Güter von etwa 5000 Morgen. Er beschäftigt daselbst in den Arbeitsmonaten Sachseingänger und polnische Arbeiter, die an und für sich in genügender Anzahl ihre Dienste anbieten, die aber nach der Ansicht des Herrn K. an Werth ansässigen Arbeitskräften bei Weitem nachstehen. Er will deshalb von seinen 5000 Morgen etwa 200 Morgen — was bedeutet diese Anzahl bei einem so großen Grundbesitz — fast unentgeltlich an etwa 40 Leute, die zu ländlicher Arbeit Lust und Fähigkeit haben, abgeben, damit diese eine Dorfgenossenschaft von ländlichen Tagelöhnern bilden, und hat sich zu diesem Zweck zunächst mit Arbeitern aus dem Oder- und Warthebruch in Verbindung gesetzt.

Der geeignete Anpflöcher erhält eine Fläche Ackerland und Wiese von 600 Quadratrußland oder 1 1/2 Hektar, deren landesüblicher Preis etwa 1500 Mark beträgt, gegen einmalige Zahlung von 30 Mark im Erbpacht. Die Erbpacht giebt ungefähr Eigentumsrechte, und insbesondere kann er das Grundstück jederzeit verkaufen, nur muß er dem Großgrundbesitzer ein Vorkaufsrecht einräumen und sich verpflichten, nicht zwei Stellen des betreffenden Tagelöhnerdorfes zugleich zu erwerben. Das Land genügt, um zwei Kühe und Kleinvieh, wie Schweine, Fühner, Gänse zc. darauf zu unterhalten, und liefert außerdem die nöthigen Kartoffeln, Gemüse und Obst sowie etwas Brodfohn. Den Höchstertrag,

den diese Fläche bei intensiver Bebauung bringen kann, beträgt 300 Mark. Sie genügt also nicht zur Ernährung einer Familie. Der Inhaber ist deshalb mit der weiteren Verwerthung seiner Arbeitskraft sowie auch wegen Erlangung der erforderlichen Pferde- fuhren auf den Großgrundbesitzer angewiesen. Dieser verpflichtet sich, den Inhaber einer solchen Häuslerstelle dauernd zu beschäftigen, ihm den ortsüblichen Tagelohn zu zahlen, ihm einmal in der Woche einen Tag zur Bewirthschaftung des eigenen Grundstücks frei zu geben und ihm außerdem die erforderlichen Fuhren zu leisten. Herr K. schätzt den Durchschnittsverdienst eines in dieser Weise auf dem Rittergut beschäftigten Tagelöhners auf 7—800 Mark, so daß der Inhaber einer dieser Häuslerstellen auf ein jährliches Bruttoeinkommen von 1000—1100 Mark rechnen kann. (Schluß folgt).

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden).

* Ahrensburg, 2. August. In der Gemeinde Ahrensburg gelangen z. B. allmonatlich zur Auszahlung 20 Altersrenten, 2 Invaliditäts- und 5 Unfallrenten. Die Altersrenten werden gezahlt an 13 männliche Personen in Beträgen von 8 Mt. 90 Pf. bis 11 Mt. 45 Pf. monatlich und an 7 weibliche Personen in Beträgen von 9 Mt. 05 Pf. bis 11 Mt. 25 Pf. monatlich. Ein Mann empfängt Invaliditätsrente im Betrage von 9 Mt. 65 Pf. und vier Männer und eine Wittve Unfallrenten im Betrage von 44 Mt. 30 Pf., 16 Mt. 65 Pf., 15 Mt. 30 Pf. 3 Mt. und 9 Mt. 20 Pf.

— In Fischbel gerietzen gestern zwei beim Nähen beschäftigte Knechte in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei der eine den anderen mit der Sense erheblich verletzte.

— Das Gerücht von einem in den Hamburgischen Waldungen verübten Morde rief gestern hier und in der Umgegend große Aufregung her-

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandrup.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Es war ein ungewohntes Terrain, das man dem Feuerwerker zur Verfügung gestellt, und lachend hatte er auch selbst gemeint, daß er noch nie in seinem Leben auf einem solchen gearbeitet.

Ungefähr hundert Schritte von dem Belvedere entfernt war nämlich durch den diesjährigen außergewöhnlich niedrigen Wasserstand eine Sandbank entstanden, die sich den Schaulenden gleich einer gewaltigen gelben Tafel präsentirte. Nach dieser hatte der Feuerwerker in einem Fischerkahn die Produkte seiner Kunst überführen und mit Hilfe seiner Leute aufstellen müssen.

Während nun die Herrschaften vom Belvedere aus nach der Sandbank hinüberschauten, führte John die Waldarbeiter nebst den Diensthöten der Försterei nach dem Fuße desselben, einem schmalen Uferstrand, und gebot ihnen, dortselbst Aufstellung zu nehmen, damit auch sie ihr Theil an dem Schauspiel bekämen, das sich drüben auf der Sandbank vorbereitete.

Während die Leute nun mit angespannter Aufmerksamkeit nach der ihnen gewiesenen Richtung schauten, machte sich ihnen der Diener Louis Bergmanns unsichtbar, ohne daß auch nur einer unter seinen Schutzbefohlenen

gahnt hätte, daß er für geraume Zeit nicht unter ihnen gewesen, denn da — da zischte ja schon ein ganzer Schwarm Raketen zum dunklen Nachthimmel hinauf. In möglichster Höhe angekommen plätschten sie mit lautem Knattern und schüttelten Dugende von Leucht- kugeln aus ihren Hülsen. Dann folgten Schwärmer, Frösche, Wasserschlagen, Feuer- räder und Sonnen.

Jebe neue Produktion wurde mit freudigem Jubel begrüßt. Besonders am Fuße der Belvedere vermochte man sich kaum zu lassen vor lauter Vergnügen. Hier wurde gelacht, gekreisch, geöhlt, mit den Füßen gestampft und in die Hände geklatscht. Hin und wieder schwenkte wohl ein Pole den breitrandigen Hand und brachte in der Sprache seiner Vorfahren Panni Bergmann ein nochmaliges Hoch aus zum Dank für dieses neue Vergnügen.

Gleichsam zur Folie all dieser überströmenden Lustigkeit aber lag das Forsthaus so still und verlassen da wie ein Grabgewölbe. Kein Mensch weilte ja in den traurigen Räumen, da auch Frau Emma sich nach dem Abendessen zu der Gesellschaft begeben und ein Nachspruch des Förstlers das Töchterchen gezwungen hatte, der Mutter zu folgen.

Auch in Garten und Hof ward kein Laut vernehmbar. Doch da — was war das? — Durch den Biergarten huschte die Gestalt eines Menschen. Schattenhaft glitt sie jetzt zwischen den Blumenbeeten dahin,

bis sie das Haus erreicht. Einen Augenblick blieb sie unter dem Fenster, das zu dem Arbeitsstübchen des Förstlers gehörte, wie lauschend stehend. Dann drückte sie behutsam aber energisch gegen den Flügel desselben. Er gab nach. Und jetzt — nur ein Satz — und der unheimliche Fremde war im Dunkel des Hausinnern verschwunden. Zehn Minuten später aber erschien er wieder im Rahmen der Fensteröffnung. Noch einen forschenden Blick, ein erneutes Lauschen in die Dunkelheit hinaus, und der Eindringling schwang sich wieder zur Erde nieder, die hier übrigens von einem dichten Rasen bedeckt wurde. Ohne sich zu besinnen, eilte er dann den Weg zurück, welchen er gekommen. . . .

Inzwischen hatte das Feuerwerk seinen ungehinderten Verlauf genommen. Droben auf dem Belvedere saß Kinow neben dem Amerikaner ohne die geringste Ahnung davon zu haben, was sich soeben in seinem Daheim vollzogen.

Es mochte vielleicht eine Viertelstunde seit dem Einstieg des Freges in sein Arbeitszimmer vergangen sein, als sich plötzlich vom Uferstrand herauf ein lautes, Alles überhörendes Lachen vernehmbar machte, dem ein paar mit bemerklicher Unsicherheit gesprochene Worte folgten.

„Hören Sie Ihren John, Herr Bergmann?“ fragte der Förster da. „Ich glaube, der Bursche hat sich, während er meinen Leuten zutraut, selbst einen regelrechten Spitz angelutscht.“

„Kann schon sein,“ entgegnete Bergmann mit anscheinender Harmlosigkeit und setzte dann hinzu: „Um so eher, als er sonst kein Trinker ist.“

Die letzte Rakete war in die Luft gestiegen. Jetzt verkündeten die Sinne betäubenden Kanonenschläge, daß das Feuerwerk beendet sei. — Während nun die Herrschaften nach den Tischen zurückgingen, um noch einen kleinen Abschiedstrunk zu thun, ehe sie sich zu dem Krüge zurückbegeben, wo ihrer die Fuhrwerke zur Rückfahrt nach Thorn harreten, zerstreuten sich zu gleicher Zeit auch unten am Wasser die Waldarbeiter. Einer den Anderen stützend, taumelten sie ihrem Daheim zu, um sich den Rausch auszuschlafen und von den Wundern dieses unvergeßlichen Abends zu träumen.

Kaum eine Stunde später aber lag das Belvedere in gewohnter Ruhe. Nur das Plätschern des Weichselstroms unterbrach die feierliche Stille. . . .

Da Bergmann allein in der Försterei ausgespannt, hatte er sich mit Kinow und dessen kleiner Familie auch allein wieder nach dem Forsthaus zurückbegeben. Während dann der Kutscher die Pferde aufschirrte, trat der Amerikaner mit den Försterleuten in das Haus, um auch sich selbst zu der Heimreise zu rüsten.

Schon im Flur zündete Anna mehrere bereit gestellte Kerzen an, und während die Försterin nun eine derselben ergriff, Herrn Bergmann in die Wohnstube zu führen, wo

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C V M

B.I.G.

vor. Soweit der Thalbestand nach sicheren Quellen bisher festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen in entscheidender Weise ausgeführten Mordversuch, der in folgender Weise ausgeführt wurde: Im sog. Hamburger Weimoor, einem zum Hamburgischen Dorfe Groß Hansdorf gehörigen, allein liegenden Gehöft, das zwischen den Ortschaften Gr.-Hansdorf, Weimoor und Detsendorf liegt, wohnt der Landmann D. Knaack. Bei diesem hielt sich dessen in Hamburg an einen Maurer Bartels verheiratete Tochter mit ihren Kindern auf. Als diese Frau mit ihren Kindern gestern Nachmittag allein zu Hause war, kam dort ein Mann an, der aus bisher nicht aufgeklärten Gründen vor der Hausthür über die Frau herfiel und sie durch viele Messerschläge in den Kopf, die Arme und den Rücken schrecklich zurichtete. Auf das Geschrei der Ueberfallenen und ihrer Kinder eilten auf den umliegenden Feldern beschäftigte Leute herbei, worauf der Thäter flüchtete und zwar in der Richtung nach Ahrensburg. Die hiesigen Aerzte, Herr Dr. Rindt und Herr Dr. Lange, wurden schleunigst herbeigeholt und leisteten die erste Hilfe. Der Unmensch hatte der Frau etwa 40 theils schwere Verletzungen beigebracht, sie hatte enorm viel Blut verloren und wurde, nachdem die ersten Verbände angelegt, in das hiesige Krankenhaus „Silob“ geschafft. Sie befindet sich bei Besinnung und es besteht die Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Wie man hört hat sie ausgesagt, daß der Thäter Geld von ihr verlangt hat. Der Thäter ist ein Schneidergeselle Koch, der mit der Familie der Ueberfallenen bekannt, und früher dort in Logis gewesen ist. Er soll sich seit mehreren Tagen hier in der Umgegend aufgehalten haben, ist etwa 30—40 Jahre alt, von kleiner, kräftiger Statur, hat einen schwachen blonden Schnurrbart und war bekleidet mit langem schwarzen Rock, graublauer Hose und schwarzem Hut. Seine Verfolgung hatte keinen Erfolg; da er nach der That auf der hiesigen Feldmark gesehen worden war, wurde auch die hiesige freiwillige Feuerwehr aufgeboden, welche den in Betracht kommenden Theil des Feldes, leider erfolglos, absuchte.

Von der Westküste, 30. Juli. Ueber die Landgewinnung an der Westküste Schleswig-Holsteins wird der „Kieler Zeitung“ geschrieben: „Seit einer Reihe von Jahren hat die königliche Regierung den Schutzwerfen an unserer Westküste erneute Aufmerksamkeit zugewandt, und es ist erfreulich, daß augenblicklich Untersuchungen stattfinden, die mehr als früher eine Verbindung von Schutzwerfen und Landgewinnungs-Vorrichtungen anstreben. Die Aussicht eines erheblichen Landgewinnes, der bei umfassenden Maßnahmen keineswegs eine Frage ist, die erst im Laufe von Menschenaltern ihre Lösung findet, läßt die kostspieligen Schutzwerfe als eine Vorbedingung späteren reichen Segens erscheinen. Denn sie dienen nicht nur der Erhaltung der noch vorhandenen Insel- und Halligreste, sondern indem sie diese festigen, schaffen sie gleichzeitig die am weitesten ins Wattenmeer vorgeschobenen Posten, die eine vom Festland ausgehende Landgewinnung zu erreichen streben muß, um einen siegreichen Kampf mit dem nimmermüden, aber auch wieder bei richtiger Kampfweise freundlich gesinnten Meere aufnehmen zu können. Muß sich an den äußersten Klippen und Ufern und kleinbedeckten Deichabhängen das angreifende Meer vergeblich mühen, so ist es Aufgabe der Landgewinnungsvorrichtungen, das sich zwischen den Inseln und Sandbänken und dem Festlande ausdehnende Wattenmeer in einen Schauplatz des Landgewinnes zu verwandeln. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß Dämme von Insel zu Insel oder von Insel zum Festland gebaut werden, von denen aus dann die Landgewinnung gefördert wird, wo das Meer die Neigung zeigt,

landbildend thätig sein zu wollen. Heute sind bereits, ohne größere Dammbauten, solche Stellen vorhanden, wie beispielsweise am Kanal vor Hoyer, an einzelnen Strecken des Deiches der Tondernschen Marschen, an denjenigen der Breddier Røge, an der Küste der Inseln Röm, Eyll, Nordstrand und an der Ostseite einiger Halligen. Die Schlagung von Verbindungsdämmen auf den leichten Wattgrenzen der verschobenen Tiefen, welche die Fluth- und Ebbegevässer über die Watten führen, werden hier von wahrhaft wunderbarer Wirkung sein. Wir leben der Hoffnung, daß in nicht ferner Zeit ein großer Theil des 45 bis 50 Quadratmeilen großen Wattenlandes in fruchtbares Land verwandelt sein wird.

Kleine Mittheilungen.

Bei einer Tanzmusik in Goldenbek, Kreis Segeberg, war es in der Nacht zum Montag zu Schlägereien gekommen. Auf dem Rückwege wurde ein Arbeiter B. in Strudorf von einem Unbekannten überfallen, der ihm ein Messer in den Rücken steckte. Der Schwerverletzte wurde erst am Montag Morgen aufgefunden und nach seiner Wohnung gebracht, wo er in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt.

Für die Eisenbahnlinie Kalltenkirchen-Bramstedt sind bisher 243 000 Mark gezeichnet, es fehlen an der veranschlagten Bauumme noch 77 000 Mk.

Der Kutscher eines Rissenfabrikanten in Wandseel holte am Mittwoch ein Fuder Bretter vom Bahnhof, als plötzlich die Pferde an zu traben fingen und mit dem Wagen so gegen einen Brellstein fuhren, daß der Kutscher von seinem Sitze stürzte. Die Näher gingen dem Unglücklichen über den Oberkörper und verletzten ihn so schwer, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

In Stuvornborn brannte am Sonntag Nachmittag ein großer Strohdieken des Fußenspäthers Tadding nieder. Das Feuer soll durch einen 9jährigen Knaben, der mit Streichhölzern spielte, veranlaßt worden sein.

Bei dem Gewitter am Sonnabend wurde die Tochter des Landmannes Bathschlag-Wesselsburenroog, die auf dem Felde mit dem Welsen der Rube beschäftigt war, vom Blitz getroffen. Das Mädchen lag lange bewußtlos; ärztlicher Hilfe gelang es, daselbe ins Leben zurückzurufen, und soll Hoffnung auf völlige Besserung vorhanden sein.

Der auf der Ziegelei zu Stolteberg beschäftigte Ziegeleiarbeiter Käthner Bock aus Schoulüt hatte das Unglück, der arbeitenden Lehmnetzmachine so nahe zu kommen, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte ist innerhalb 24 Stunden seinen Verletzungen erlegen.

Wegen Verdachts der Brandstiftung ist ein Knecht in Todendorf verhaftet worden. Es handelt sich um das Feuer, das am 4. Juli die Altenheilskathe des Dienstherrn des Knechtes in Asche legte.

Ein strenges, jedoch gerechtes Verfahren übte die Wüchtlener Meierei-Genossenschaft gegen zwei ihrer bisherigen Mitglieder. Einem Interessenten wurde eine lange dauernde Fälschung nachgewiesen und er von der Genossenschaft in eine statutenmäßige Gesamtsstrafe von 2000 Mk. genommen. Die Strafe des anderen Interessenten lautete auf 500 Mk. Beide wurden zudem aus der Genossenschaft ausgeschlossen. Einem Dienstmädchen, durch welches die Fälschungssache zur Anzeige gelangt war, wurde eine ansehnliche Belohnung zu Theil. Beide Interessenten haben sich den Strafbedingungen anstandslos gefügt.

In Flenzburg sprang eine 24jährige Ehefrau in den Hafen, wurde aber durch einen

Soldaten trotz heftiger Gegenwehr der Frau gerettet. Hässlicher Zwist soll Motiv zum Selbstmordversuch gewesen sein. Als die Frau kaum auf Trodene gebracht war, erschien deren Ehemann, um sie durchzuprügeln. Die umstehenden Zuschauer nahmen jedoch Partei für die Frau und blauten den Mann thätig durch.

In Elmhorn ist beim Baden der Tischlergeselle Ehels ertrunken.

Aus Mortorf wird berichtet: Eine sonderbare Erscheinung hatten wir dieser Tage zu beobachten Gelegenheit. Das Wasser, des vom Vorgardorfer See zum Brahm-See fließenden Naches Wenkel wurde plötzlich weiß wie Milch und kurz darauf blau. Die im Bach befindlichen Fische steckten die Köpfe aus dem Wasser und starben. Die Fischleichen sind mit dem Strom dem Brahm-See zugeführt worden. Ein dortiger Arzt hatte eine Flasche Wasser dem Bache entnommen, um dasselbe zu untersuchen. Man nimmt an, daß eine unter dem Bach befindliche Quelle die Verunreinigung zu der Verunreinigung des Wassers gewesen ist.

Hamburg.

Eine Viehmarkt-Ordnung für die Hamburger Viehmärkte wird jetzt veröffentlicht. Die neue Viehmarkt-Ordnung, welche am 15. August in Kraft tritt, findet Anwendung auf die sämtlichen Viehmarkt-Ordnungen in Hamburg. Der Zentralviehmarkt am Heiligengeistfeld ist für den Verkauf von Rindern und Schafen, der Viehhof an der Sternschanze für den Verkauf von Kälbern und Schweinen bestimmt. Die Pferdemarkte werden auf dem Zentralviehmarkt am Heiligengeistfeld auf dem Platz neben der Rinderhalle abgehalten. Der Markt für Rinder und Schafe findet am Montag und Mittwoch statt. Der Montagmarkt beginnt um 6 Uhr Morgens und endet für Rinder um 1 Uhr Nachmittags, für Schafe um 2 Uhr Nachmittags. Der Mittwochmarkt beginnt um 10 Uhr Vormittags und endet für beide Thiergattungen um 12 1/2 Uhr Nachmittags. Der Schweinemarkt findet täglich statt und zwar am Dienstag in den Stunden von 6 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, an den übrigen Wochentagen von 6 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags, an den Sonn- und Festtagen von 6 bis 9 1/2 Uhr Vormittags. Der Kälbermarkt wird am Dienstag abgehalten und dauert von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser fährt am Sonnabend Abend mit Sonderzug über Hamburg nach Brunstüttel, geht dort an Bord der „Gohenzollern“, nimmt kurzen Aufenthalt auf Helgoland und geht dann nach England. Die Kaiserin begiebt sich am Sonnabend Abend mit den beiden ältesten Prinzen nach Stettin und von dort an Bord des „Kaiseradler“ nach Sagan auf Rügen.

Professor Heinrich v. Sybel, der Direktor des preussischen Staatsarchivs, ist am 1. d. Mts. Vormittags in Warburg gestorben. Der Verlorbene stand im 78. Lebensjahre, er war einer der bedeutendsten Historiker der Gegenwart. Zeitweilig war er auch parlamentarisch im Abgeordnetenhaus und Reichstage thätig.

Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Kogten bereit in Begleitung des Oberpräsidenten von Steinmann und verschiedener Berliner und Schleswiger Herren die ganze Westküste Schleswig-Holsteins. Der Kaiser hat sich bereits mehrfach mit lebhaftem Interesse für die Erhaltung der Nordsee-Halligen und die Sicherung der Westküste gegen die ansturmende See erklärt.

Seitens der Regierung sind schon in kleinerem Umfange Schutzwerfe für die von der Nordsee hart bedrängten Halligen errichtet. Ansehend sollen sich die Arbeiten jetzt, falls die Kostenfrage sich befriedigend erledigen läßt, aufs Ganze richten. Von sachverständiger Seite wird ausgeführt, daß es die Aufgabe der Landgewinnungsversuche sein muß, das zwischen den Inseln und dem Sandbänken einerseits und dem Festlande andererseits sich ausdehnende Wattenmeer zu festländischem Boden zu machen. Es müssen deshalb von Insel zu Insel oder von den Inseln zum Festlande Dämme geschlagen werden, um die allmähliche Anschließung zu fördern und zu begünstigen. Eine Fläche fruchtbareren Landes, die auf 10 und mehr Quadratmeilen zu schätzen ist, dürfte auf diese Weise dem Vaterlande aus friedlichem Wege einverleibt werden. Mit großem Interesse sieht man den Ergebnissen der jetzigen Untersuchungs- und Zusammenfassungen entgegen.

Nachdem der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehölle für das Etatsjahr 1894/95 auf Preußen entfallende Anteil auf die Summe von 56 217 297 Mk. ermittelt ist, wird nach Abzug des der Staatskasse verbleibenden Betrages von 15 000 000 Mk. der auf Grund des lex Quene den Kommunalverbänden zu überweisende Betrag auf 41 217 297 Mk. festgestellt. Es treffen auf 1) die Provinz Ostpreußen 2 223 998 Mk., 2) die Provinz Westpreußen 1 662 393 Mk., 3) die Stadt Berlin 3 469 975 Mk., 4) die Provinz Brandenburg 3 852 000 Mk., 5) die Provinz Pommern 2 151 746 Mk., 6) die Provinz Posen 1 988 223 Mk., 7) die Provinz Schlesien 5 138 061 Mk., 8) die Provinz Sachsen 4 058 968 Mk., 9) die Provinz Schweswig-Holstein 2 289 642 Mk., 10) die Provinz Hannover 3 467 707 Mk., 11) die Provinz Westfalen 2 878 927 Mk., 12) die Provinz Hessen-Nassau 2 406 805 Mk., 13) die Rheinprovinz 6 043 034 Mk., 14) die hohenzollernschen Lande 85 218 Mk. Wegen Auszahlung der überwiesenen Beträge an die Kommunalverbände ist das Erforderliche verfügt worden. Die lex Quene wird damit zum Vollzuge der Steuerreform erlöschend.

Dem hiesigen Städtchen Griesheim sind in diesen Tagen die Schrecken des Krieges recht unheimlich zum Bewußtsein gebracht worden. Es wurde mitten im Frieden „beschossen“. Ein dortiges Lokalblatt meldet darüber: Während der Schießübungen der württembergischen Feldartilleriebrigade schwebten am 25. v. M., Vormittags um 9 Uhr die Bewohner der Stern-Gasse und der oberen Pflanzgäßler Straße in größter Gefahr, indem zwei Granaten in unmittelbarer Nähe des Ortes niedergingen und explodirten. Die Sprengstücke flogen bis in die Gärten, in die Behausungen und auf die Straßen; es ist als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß Niemand verletzt wurde. Alles stob in wilder Flucht aus dem arg gefährdeten Terrain und suchte Schutz innerhalb des Ortes. Die beiden Soldaten, die als Sicherheitsposten am Ausgange des Ortes am Pflanzgäßler Weg standen, retrirten schnell hinter einen Steinhaufen, als sie das unheimliche Geräusch der ersten herannahenden Geschosse vernahmen. Wie groß die Gefahr für die Bewohner der Stern Gasse war, erhellt am besten daraus, daß Sprengstücke sogar in der Pflanzgarten-Straße niedergingen, wo in dem Augenblick gerade mehrere Sprengstücke gingen mehrere Kinder auf der Straße spielten. Ein Granatplitter flog bis in den Garten des Jakob Schupp VI. Zwei schwere Sprengstücke gingen auch in der Hofraibe der Jakob Feuerbach II. Wirtshaus in der Pflanzgäßler Straße nieder. Eins durchschlug das Scheuerdach und ging ins Haus, das andere schlug im Hof dicht vor der Balchküche ein, in der im Augenblick zuvor die Frau noch gearbeitet hatte. Der im Garten beschäftigten

sein Ueberzieher hing, reichte Anna dem Vater die zweite. Vor sich herleuchtend öffnete Ninow nun die Thür seines Arbeitszimmers. In demselben Moment aber verlöschte ein starker Luftzug die Kerze.

„Zum Kukuk, hier steht ja ein Fenster offen!“ rief der Förster und setzte dann leiser hinzu: „Mir ist doch, als war es geschlossen gewesen, als ich zuletzt hier war! Na, die dumme Triene, die Mielka, wird wieder einmal die Wirbel nicht ordentlich herumgedreht haben, so daß den Rücken bei dem ersten Windstoß freier Zugang gestattet wurde. Das Weibervolk ist eben in allen Dingen unzuverlässig — in allen Dingen.“

So in seiner Weise vor sich hin knurrend, hatte der Alte jetzt der schnell herbeigekilten Tochter das Licht zurückgereicht, damit sie es von neuem anzünde, während er selbst das Fenster schloß. Dann aber wendete er sich dem Schreibtisch zu. Dem jungen Mädchen befehlend, ihm dabei zu leuchten, öffnete er das Schloß der Platte und ließ die letztere herab. „Jetzt stell nur das Licht hierher,“ sagte er nun, „und gehe dann, Herrn Bergmann zu mir zu bitten.“

Als Anna sich entfernte, öffnete der Förster auch das Mittelschränken des altmodischen Schreibsekretärs, in welchem er die Banknoten des Amerikaners neben dem Gelde für seine Arbeiter wußte. Rasch griff er mit der Hand in den Behälter, um das Rouvert, welches Herr Bergmann ihm anvertraut hatte, herauszunehmen. Aber das

Schränken war leer. „Freie ich mich auch und haben wir Geld und Banknoten in eins der Schubfächer gethan?“ murmelte der Alte nun. Er war jedoch bis in die Lippen bleich geworden, und die Hand, welche jetzt schnell hinter einander auch die übrigen Behälter des Möbels öffnete, zitterte merklich.

Der Angstschweiß trat dem Suchenden in großen Tropfen auf die Stirn, als er auch in dem letzten der Fächer weder das Rouvert Louis Bergmanns noch den Leinenbeutel mit dem Gelde für die Waldarbeiter fand.

„Mein Gott, mein Gott!“ rief der starke Mann jetzt und sank mit vorgestreckten Händen in einen Stuhl, der seitwärts von dem Schreibsekretär stand. Wie geistesabwesend stierte er dabei vor sich nieder. So bemerkte er auch nicht, daß sich die Thür wieder geöffnet hatte und Bergmann eingetreten war. Erst als dieser seine Schulter berührte und theilnehmenden Tones fragte: „Um des Himmelswillen was ist Ihnen? Fühlen Sie sich unwohl, bester Herr Ninow?“ kam er wieder insoweit zu sich, daß er mit der Hand auf das offene Pult deutete und verzweifelt sagen konnte:

„Ich bin befohlen! Es ist alles fort! Ihr Geld — und das meiner Arbeiter.“

„Aber — wie ist das möglich?“

„Ja, wie ist das möglich?! Die Frage wird auch mir zum Räthsel, denn so lange ich auf der Försterei lebe, ist hier noch nicht eine Feder gestohlen worden.“

„Dann haben Sie jetzt vielleicht auch nur nicht am rechten Ort nach den vermißten Werthen gesucht?“

„O, in jedem Winkel, in jedem Eckchen,“ entgegnete der Förster und seine Augen hatten einen blauen Schein, wie ihn wohl noch kein Mensch an dem Förster bemerkt. So schaute ja auch nur die höchste Verzweiflung, das hoffnungsloseste Elend. . . .

Mit Aufgebot seiner ganzen Kraft vermochte er sich jedoch zu fassen. Und nun seine Hand auf den Arm Louis Bergmanns legend, flüsterte er: „Aber wollen nicht auch Sie noch den Schrank durchsuchen? Vielleicht macht mich die Aufregung blind.“

Der Amerikaner nickte und that, wie Ninow es von ihm wünschte. Aber auch sein Forschen blieb vergebens.

Kein Wort war inzwischen von den beiden Männern gewechselt worden. Nur das schmerzvolle Stöhnen des unglücklichen Mannes auf dem Stuhle zeugte davon, daß lebende Wesen im Zimmer waren. Und dann kam es in abgebrochenen Worten von des Försters Lippen:

„Ich bin ruiniert! Denn um die Arbeiter in den Besitz ihres sauer verdienten Lohnes zu setzen, bin ich genöthigt, alles lebende und todt Inventar der Försterei zu verkaufen. — O, Gott — Gott — und trotzdem bleibe ich in Ihrer Schuld.“

„Ach was, durch die lassen Sie sich nicht beängstigen,“ entgegnete Bergmann. „Und was das Geld für Ihre Leute anbetrifft,“

setzte er dann hinzu, „so haben Sie auch nicht nöthig, sich seinetwegen Opfer aufzuerlegen, Sagen Sie mir nur genau, wie hoch sich die Summe beläuft, und ich sende sie Ihnen schon morgen in aller Fröhe durch meinen Sohn.“

Für einen Moment war es freudig aufgeglüht in dem Gesicht des alten Mannes. Ja, seine Arme machten eine Bewegung, als wollten sie sich in überströmendem Dankesgefühl um den Hals des Amerikaners schlingen. Dann aber sanken sie wieder schlaff herab und der Förster stöhnte:

„Sie sind gut, Herr Bergmann, herzengut! Aber — ich darf nicht annehmen, was Sie mir bieten. Wie soll ich denn jemals das Geld zurückzahlen, das Sie noch auf jene tausend Thaler legen wollen, die Ihnen hier gestohlen sind? — Gestohlen! — Ich fasse es noch immer nicht, wie das Ungeheuerliche geschehen konnte und wer — wer der Dieb sein kann.“

Er hatte die letzten Worte nur flüsternd vor sich hingefprochen. Louis Bergmann hielt sich deshalb auch nur an den ersten Theil seiner Rede und sagte freundlich:

„Kommt Zeit, kommt Rath. — Wenn es Sie übrigens so sehr danach verlangt, mich sicher zu stellen, so könnten Sie mir ja für die Ihnen zu leihende Summe eine Verschreibung auf einen gleich hohen Theil der Erbschaft, welche Sie von Ihrer Schwester erwarten dürfen, aufsetzen lassen.“

Frau des P. Landau II. flogen mehrere Granat-

sicherung ist der Ueberzeugung, daß Salu sich in

3" Dortmund schlug der Blitz in einen Motor-

sehen). 7) Man lasse sich von den beiden Dienst-

Ausland.

Dänemark. Am dänischen Hofe steht wieder der übliche

Gewitter. In den letzten Tagen haben sich die

Wortmund schlug der Blitz in einen Motor-

Die Inhaber des „Eisernen Kreuzes“. Ueber

Großbritannien.

Die englischen Parlamentswahlen sind mit

Auf dem großen Platz vor dem Bahnhofsgebäude

Die einfachsten Kleider trägt stets — die

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag:

Belgien.

In der Kammerung am Dienstag erklärte

Der König von Dänemark sieht in seiner abgetragenen

Recht einladend! Folgende Anleitung zum

Foulard-Seide 95 Pf.

Orient.

Die „Agence Balcanique“ meldet: Die Unter-

dieser Mann ihrem Vater erwiesen und welchen

Aus der Sammelmappe. Zum Schweigen führt der Mensch sich oft

Es ist ein allgemeiner Wahn, Daß Klugheit man nach Jahren mißt;

„Von der Erbschaft, die ich von meiner

Dennoch wich sie soviel als möglich den

Ist die Zeit auch hingeflogen, Die Erinnerung weicht nie;

Zu kämpfen gilt es, soll die Wahrheit siegen,

„Das wohl! Es widerspricht jedoch meinem

Zwischen brachte der Förster natürlich

Kein Glück ist auf dem Erdenrund

So sind bestimmt des Menschen Loose:

Der Förster nickte aber bekräftigend mit

Darüber stand die Zeit natürlich nicht

Was rings um Dich Dir Deine Blicke zeigen,

Wer offen Dich voll Haß anblickt,

Es gab nun freilich noch ein lauges

Einam und verloren, Ein in den Wind gefallnes Blatt,

Einsam und verloren, Ein in den Wind gefallnes Blatt,

Weit schlimmer noch als dies vereint,

Von jetzt an erschien Louis Bergmann

(Fortsetzung folgt).

(Fortsetzung folgt).

h. Woldenhorn.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

19

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am 8. Sonntage nach Trin., den 4. August, Vorm. 9 Uhr: im alten Schulgebäude Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Wedding announcement for Frieda Ralfje and Carl Triggers, engaged, August 1895.

Bekanntmachung.

Public notice regarding the death of a person in Ahrensburg, dated August 1896.

1.-7. August d. J. während der Geschäftsstunden, Vorm. von 9-12 Uhr, in meinem Amtszimmer zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Insprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorgemerkten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Advertisement for land plots (Landstellenbes.) for sale, size 15-75 ha.

Consum

Advertisement for various food products like sardines, herring, and butter.

Advertisement for dental services by Dr. A. Müller.

Dental advertisement for Zahn-Arzt Schmidt, Oldesloe.

Advertisement for roses and pomona trees.

Advertisement for pig manure (Mästen der Schweine).

Hypothekencapitalien! M. Schwarzlos, Neumünster.

Advertisement for Die Deutsche COGNAC Compagnie, featuring a bottle illustration.

Oeffentlicher Dank.

Public thanksgiving notice for medical treatment received.

Advertisement for German and English coal and coke.

Advertisement for dental services by Dr. A. Müller.

Advertisement for business books (Geschäftsbücher) by E. Ziese.

Advertisement for tomatoes and raspberries.

Advertisement for William Moritz, bookseller.

Advertisement for J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, specializing in English stoves and ovens.

Advertisement for Heinrich Wachtmann & Co., Hamburg, offering various services like transport and construction.

Advertisement for agricultural school (Landwirtschaftliche Lehranstalt) in Hohenwestedt.

Large advertisement for Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager, featuring various food products.

Advertisement for Stollwerck's chocolate, featuring an illustration of a woman.

Advertisement for Lütjenburger Kornbranntwein and other beverages.

Advertisement for Technikum Eutin, a school with practical training.

Advertisement for Ernst Ziese's business cards, elegant and prompt delivery.

Advertisement for dental services by W. Rickert, Oldesloe.

Advertisement for a room (Eine Wohnung) for rent in the Kampff's house.

Advertisement for H. Götz & Co., offering various firearms and weapons.

Advertisement for weather forecasts (Wetter-Aussichten) based on reports from the German Navy.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

M

C

Grauskala #13